



Die rheinland-pfälzische Kita-Landschaft benötigt Formate des Austausches

Ein Kommentar zur Online-Podiumsdiskussion von Lara Schindler (wissenschaftliche Mitarbeiterin des IBEB im Projekt *QiD – digitale Kompetenzen*)

Am 17.09.2020 lud das Institut für Bildung, Erziehung und Betreuung in der Kindheit | Rheinland-Pfalz (IBEB) zu einer Online-Podiumsdiskussion ein. Das Format des IBEB unter dem Motto „kontrovers – diskursiv – perspektivisch“ zielt auf einen kritischen Diskurs über Themen der Kindertagesbetreuung ab, der von Beteiligten des Feldes geführt wird. Bei der nun erstmals stattgefundenen Diskussion waren Gäste und Moderator*innen per Video zugeschaltet. Verfolgen konnte die zweistündige Diskussion jeder über einen Livestream auf der IBEB-Website. Die Diskussion zum Thema *Familien im Spannungsfeld zwischen Flexibilität und Mehrfachbelastung* wurde anhand von vier Thesen strukturiert, die von dem Moderator*innen-Tandem Prof. Dr. Armin Schneider, Direktor des IBEB, und Janina Gerdes, wissenschaftliche Mitarbeiterin des IBEB, in die Diskussion eingebracht wurden. Um die Diskussion interaktiv zu gestalten und die Zuschauer*innen einzubeziehen, wurde ein sogenanntes Padlet, eine digitale Pinnwand, bereitgestellt, die von Daniel Roos, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Fachbereiches Sozialwissenschaften der Hochschule Koblenz, betreut wurde. Hierüber war es allen Interessierten möglich, zu den aufgestellten Thesen Stellung zu beziehen oder Fragen zu stellen. Die Runde der Gäste setzte sich aus Expert*innen des Feldes zusammen, die unterschiedlichen Perspektiven auf das Thema einbrachten. Zu den hochrangigen Gästen gehörten Regina Käseberg (Ministerium für Bildung, Leiterin Abteilung Frühkindliche Bildung), Andreas Winheller (Vorsitzender des Landeselternausschusses (LEA)), Erni Schaaf-Peitz (Kita-Leiterin, Städtische Kita Wittlich-Neuerburg), Angela Thelen (Leiterin Steuerungsbüro katholische Kindertageseinrichtungen im Bistum Trier) und Frank Wolf (theologischer Gesamtleiter im Verbund Prot. Kindertageseinrichtungen im Prot. Kirchenbezirk Ludwigshafen).

Formate des Austausches sind wichtig und hilfreich bei der gemeinsamen Aushandlung aller Themen die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern betreffen.

Mit Blick auf die Liste der geladenen Gäste der Podiumsdiskussion hätte man vermuten können, dass die doch stellenweise eindeutig divergierenden Interessen zu einem herben Schlagabtausch der Personen führen könnten. Ganz im Gegenteil konnte man beim Zuschauen jedoch feststellen, dass die Ansichten der Gäste die gleichen Ziele verfolgen und sich bei den Zukunftsperspektiven für die Bildung, Erziehung und Betreuung unserer Jüngsten alle Beteiligten einig waren. Insbesondere



bei den Querschnittsthemen der Systemrelevanz von Kindertageseinrichtungen, der Notwendigkeit, gemeinsam wirkungsvolle Lösungen zu finden und der dringend erforderlichen Digitalisierung der pädagogischen Praxis war der Konsens deutlich zu erkennen.

Nachdem Prof. Dr. Armin Schneider zu Beginn der Veranstaltung drei relevante Studien (DJI, KiCo und COPSY) vorstellte, wurde die Diskussion mithilfe der ersten These eingeleitet. Unter der Prämisse der flexiblen Angebote für Familien wurde einerseits mehr Flexibilität seitens der Arbeitgeber*innen gefordert und andererseits verdeutlicht, dass die Kindertagesbetreuung selbst flexiblere Lösungen braucht. Eben diesen Aspekt greift auch das neue KiTa-Gesetz in Rheinland-Pfalz auf. Hierbei wurde auf den Sozialraum aufmerksam gemacht, der bereits im Zuge von Kita!Plus angegangen und nun weiter und vor allem flächendeckender geöffnet werden soll, damit die Einrichtungen sich öffnen und auf die Familien zugehen können. Gleichsam wurde die von den Jugendämtern zu bewerkstellende Bedarfsplanung thematisiert, die die Bedarfe der Eltern und Familien aufgreifen und ihnen somit adäquate Angebote zugänglich machen soll. Einig waren sich alle Beteiligten, dass es darum gehen muss, zu ermitteln, was Familien tatsächlich (in Zukunft) benötigen. So natürlich es prinzipiell sein mag, dass alle Beteiligten hierhin gehend das gleiche Ziel anstreben, so selten ist es in der Realität dann leider doch der Fall. Umso schöner ist es, zu sehen, dass eine gemeinsame Zukunftsvorstellung als Basis für wirkungsvolle Veränderungen vorherrscht.

Mit der doch recht pikanten, zweiten These wurde über die scheinbar fehlende Bildung und Erziehung der Kinder während des Lockdowns diskutiert. Festgestellt wurde, dass es in der Praxis anfänglich weitverbreitete Schwierigkeiten gab, was unter anderem mit der Verunsicherung der Fachkräfte zu Beginn der Krise erklärt wurde. Nichtsdestotrotz verteidigte Winheller, der Vorsitzende des LEA, die Praxis und mahnte an, nicht alle Kitas gleichermaßen zu bewerten. Die Podiumsteilnehmer*innen berichteten von sehr unterschiedlichen Beispielen eines gelungenen, kreativen Kontaktes zwischen Kitas und Familien. Neben vielen positiven, gab es auch negative Erfahrungen. Als ausschlaggebender Punkt für eine gelungene Kommunikation mit den Kindern und den Familien wurde hier vor allem auch die Haltung der Fachkräfte herausgestellt. Gerade im Zusammenhang mit der Bildung und Erziehung während des Lockdowns wurde auch das Thema Digitalisierung diskutiert. In diesen Krisenzeiten konnte der Wert digitaler Medien beispielsweise für den zwischenmenschlichen Kontakt manifestiert werden. Herr Wolf berichtete in diesem Zuge von einer Kita-App, die hierzu bald in den Einrichtungen seiner Trägerschaft verwendet werden soll. Doch auch darüber hinaus, so waren sich die Gäste einig,



muss das Thema der Digitalisierung Einzug in die pädagogische Fachpraxis halten. Das IBEB nimmt, unter anderem mit diesem Format, eine Vorreiterfunktion auf diesem Gebiet ein. Nicht zuletzt das Bestreben, die Beteiligung der Zuschauer*innen zu ermöglichen stellt ein Beispiel dar.

Das in Corona-Zeiten viel diskutierte Thema der *Systemrelevanz* sollte auch in dieser Diskussion aufgegriffen werden. Käseberg stellte ganz deutlich heraus, dass Kindertageseinrichtungen systemrelevant sind, denn, „*Wenn Bildungseinrichtungen keine Angebote mehr haben, legt man quasi die Gesellschaft lahm*“, da sie „*den Kern des Aufwachsens der Kinder ausmachen*“. Der Fokus der Öffentlichkeit auf der frühen Bildung und den Erkenntnissen über das Feld soll langfristig bestehen bleiben. Die Verbindung der Kindertagesbetreuung zur Wirtschaft wurde bei dieser These einmal mehr verdeutlicht und von den Teilnehmenden darauf aufmerksam gemacht, dass eine gemeinsame Auseinandersetzung verschiedener Akteur*innen wichtig ist.

Die vierte und letzte These der Diskussion, die sich auf die Rechte der Kinder bezog, orientiert sich an der provokativen und wohl vielerorts leider wahren Annahme, dass in Krisenzeiten Kinderrechte nicht allzu wichtig seien. Im Hinblick auf die Rechte von Kindern wurde insbesondere die Partizipation von Kindern benannt, die während des Lockdowns wohl an mancher Stelle eher vernachlässigt wurde. Unter anderem wurde dieser Punkt Gegenstand bei der Forderung nach dem gemeinsamen Aktivwerden aller relevanter Funktionen und Personen in diesem Feld, was Thelen nachdrücklich und an dieser Stelle wiederholt deutlich machte. Auch die entstandenen Ängste der Kinder wurden mit dem Gebot der dringlichen Aufarbeitung in der Praxis aufgegriffen. Schaaf-Peitz stellte die Chance der gesamten Krise heraus, die Systeme der Kinder- und Jugendhilfe zu überarbeiten.

Die Einigkeit und mehr noch die positions- und funktionsübergreifende Solidarität der Gäste machte deutlich, was auf dem Gebiet der frühkindlichen Bildung, Erziehung und Betreuung in der nächsten Zeit angegangen werden muss, aber auch, was erreicht werden kann, sofern alle Beteiligten das gleiche Ziel vor Augen haben. Genau dies war bei der Online-Podiumsdiskussion des IBEB der Fall. Alle Gäste konnten ihre jeweiligen Expertisen einbringen und gleichsam höflich und wertschätzend auf die Aussagen der anderen Teilnehmer*innen eingehen. Die Fachlichkeit der Expert*innen führte an mancher Stelle zu abstrakten Ausführungen, wodurch es zur Herausforderung werden konnte, praktische Bezüge herzustellen. Bei all der Zerrissenheit, die das moderne Leben oftmals für uns bereithält, konnten die Zuschauer*innen bei dieser Veranstaltung daran teilhaben, dass es eben doch möglich ist, trotz verschiedener Ausgangslagen auf einen gemeinsamen Nenner zu kommen. Neben den richtigen und wichtigen Inhalten, die von den Gästen herausgestellt



wurden, konnten die Zuschauer*innen auch weitere Lehren aus der Diskussion ziehen. Der wertschätzende Austausch auf Augenhöhe hat nicht nur das Zusehen auch nach Feierabend erleichtert, die biografischen Bezüge und Erklärungen der Beteiligten konnten auch auf sehr authentische und amüsante Weise die Nahbarkeit der einzelnen Personen und die eigene Betroffenheit dieser vom System aufzeigen. Auch wenn es in der technischen Übertragung der Veranstaltung mancherorts Tonprobleme gegeben hat und einiges bei der technischen Umsetzung sicherlich in Zukunft souveräner gelöst werden kann, ist dieses Format der Online-Podiumsdiskussion sowohl für pädagogische Fachkräfte und Leitungen, als auch für Trägervertreter*innen, Fach- und Bedarfsplaner*innen, für Auszubildende und Studierende sowie für Eltern, Gewerkschaften, Wirtschaft und Politik als sehr gewinnbringend zu bewerten. Daher kann nicht nur sondern muss abschließend gesagt werden, dass Formate wie die Online-Podiumsdiskussion des IBEB unbedingt Einzug in das Feld halten müssen, um gemeinsam an Lösungen arbeiten zu können und die Bildung unserer jüngsten Gesellschaftsmitglieder nicht bloß geschehen zu lassen.